

Eine Uhr symbolisiert fortdauernde Gewalt

Schüler der Georg-Büchner-Gesamtschule stellen Modelle ihres Mahnmals gegen Völkermord in der Alten Nikolaikirche vor

BOCKENHEIM (rut). Der abstrakte zeitgenössische Frankfurter Maler Bernd Fischer, eine „Spurensuche-AG“ der Georg-Büchner-Schule aus Bockenheim und der weltberühmte expressionistische Porträtmaler Ludwig Meidner, der 1939 aus Deutschland emigrieren musste – was verbindet sie wohl? Eine Ausstellung, die jüngst in der Alten Nikolaikirche am Römerberg zu sehen war. Fischer erarbeitete zusammen mit den Bockenheimer Gesamtschülern ein kombiniertes Archiv und „Mahnmal des Unfassbaren“ – der bis heute andauernden Verbrechen gegen die Menschheit.

Als die Georg-Büchner-Schule noch den Namen des „eisernen Reichskanzlers“ Otto von Bismarck trug, lernte dort unter anderen auch die jüdische Schülerin Lore Breslau. Sie kam nach ihrer Deportation in den vierziger Jahren im Ghetto Lodz um. Über die Auseinandersetzung mit diesem Einzelschicksal sind die Schülerinnen und Schüler der Georg-Büchner-Schule zu der Erkenntnis einer traurigen Tradition globaler Menschenrechtsverletzungen bis in die heutige Zeit gekommen.

Im Sinne einer „Erziehung nach Auschwitz“, so die Schulleitung, sei ein

nach vorne gerichtetes Denken, ein konstruktiver Umgang mit den nicht endenden Verfolgungen und Völkermorden (jüngst Kongo, Indonesien, Mexiko, Südafrika, Kosovo) angezeigt.

Mit dem Künstler Bernd Fischer entwarfen die Spurensucher eine Installation, die gleichzeitig auch als immer aktuell arbeitendes Archiv genutzt werden kann. In der Alten Nikolaikirche präsentierte die AG vier Modelle ihres „Mahnmals des Unfassbaren“.

Orientieren wird sich das Mahnmal am Fall Lore Breslau: Ihre Lebensdaten und ein Gedicht über ihr Schicksal prangen auf den Schiebetüren zum Archiv, die alten Modellen gemein sind. Seit den vergangenen Herbstferien arbeiteten Fischer und die Schüler an dem Projekt.

Geeinigt hat man sich nun auf einen Vorschlag, bei dem hinter den Schiebetüren Obstkisten aufgeschichtet sind. Jede Kiste ist mit einem Ortsschild versehen. Die Tafeln informieren über die Namen der Stätten, wo Menschenrechtsverletzungen begangen wurden oder werden. In den Kisten sollen dann Informationen, Dokumente und Zeugnisse abgelegt werden können. Zentrales Motiv des Mahnmals wird

aber eine Uhr sein: Symbol dafür, dass „immer und überall auf der Welt Gewalt geschieht“, erklärt Schüler und Ideengeber Ali Say.

„Die Schüler mussten einige Grenzen für dieses Projekt überwinden“, erzählt Fischer. Er habe sehr hohe Anforderungen an sie gestellt, denn schließlich soll das Mahnmal-Archiv Mitte September in der Bockenheimer Schule seinen Betrieb aufnehmen und kommenden Schülergenerationen für die Projektarbeit dienen.

Ursprünglich sei die Schulleitung an ihn mit dem Wunsch nach einer Gedenktafel für Lore Breslau herangetreten, berichtet Fischer. Das habe er dann aber abgelehnt, weil das schlichte Gedenken diese Untaten „vollkommen vergessen lassen“ würde. „Eine andere Generation hat andere Vorstellungen vom bewussten Umgang mit dem Vergangenen.“

Das zeigte sich auch in den begleitenden Ausstellungen des Frankfurter Wirtschaftsclubs mit Werken von Fischer und Ludwig Meidner. Fischers zentrales Motiv ist immer der Mensch, allerdings nur dessen Spuren: Fuß- und Handabdrücke, mehrfach übermalte Röntgenaufnahmen. Das Individuum ist aus seinen Bildern

gänzlich verschwunden. In den Vordergrund ist die universelle menschliche Existenz getreten, die man nur noch in Teilen, bruchstückhaft erinnernd und verbläsend wahrnimmt. Abgerundet wird das Ganze durch die Zeichnungen und Portraits von Ludwig Meidner.

Hier werden nicht Meidners apokalyptische Vorahnungen des großen Mordens im Ersten Weltkrieg gezeigt – der Krieg ist nur in zwei Portraits von Militärkameraden präsent –, sondern eine Vielzahl von Portraits, die zwischen den Zwanzigern und Sechzigern entstanden sind. Die Wandlung vom scharfen Expressionisten zum versöhnlichen Bürger zeigt sich schon in den Werken bis zu seiner Emigration. Nach 1945 dominieren kurz religiöse Motive, eine Spurensuche nach dem fast ausgelöschten jüdischen Glauben.

Dann verfällt Meidner wieder in einen akademischen Naturalismus – versöhnlich, menschlich, nachsichtig und unpolitisch. Damit dokumentiert der einstige Bilderstürmer ganz unabsichtlich eine verlogene, mord- und kriegslüsterne Gesellschaft vor 1914 und setzt damit wie die Georg-Büchner-Schüler ein Mahnmal – gegen das Vergessen.

„Mahnmal des Unfassbaren“: Schüler erinnern an Holocaust

Bockenheim. Das Mädchen Lore Breslau wurde 1941 von Frankfurt aus von den Nazis in das Ghetto Lodz deportiert. Sie besuchte die Bismarck-Mittelschule, die Vorgängerin der Georg-Büchner-Gesamtschule.

Lore Breslaus Name steht heute auf einem der über elftausend Namensblöcke an der Gedenkstätte am Börneplatz. In Erinnerung an sie und stellvertretend für alle Opfer des Nazi-Regimes plant die Georg-Büchner-Gesamtschule ein Mahnmal im Verwaltungsgebäude der Schule zu errichten.

Aus diesem Grund haben sieben Schüler der Schule gemeinsam mit dem Frankfurter Künstler Bernd Fischer in einer Arbeitsgemeinschaft an Modellen für ein „Mahnmal des Unfassbaren“ gearbeitet. Ihre Ergebnisse präsentieren sie heute und morgen in der Alten Nikolaikirche (Römerberg). Unter dem Titel „Künstler mahnen Menschlichkeit an“ werden dort noch bis Sonntag, 11. März, Bilder des jüdischen Expressionisten Ludwig Meidner (1884 - 1966) und des Künstlers Bernd Fischer ausgestellt.

In den vergangenen Wochen trafen sich Hannah (16), Gönül (17), Sung-Joo (17), Annegret (16), Selma (16), Alie (14) und Jacob (13) regelmäßig im Atelier von Bernd Fischer. In Gruppen

überlegten die Schüler, wie sie ein solches Mahnmal gestalten würden. Das Ergebnis ihrer Arbeit sind drei Modelle: Der erste Entwurf ist ein Schrank mit runden Ecken, auf dem die Skizze einer Weltkarte aufgebracht wurde. „Diese Weltkarte soll zeigen, dass Gewalt gegen Menschen immer und überall passieren kann“, erklärt Alie die Idee.

Beim zweiten Entwurf handelt es sich um einen begehbaren Schrank, in dessen Innern die Schüler Holzpritschen und ein kleines Spint eingebaut haben. „Die Holzpritschen erinnern an die Einrichtung in den Baracken der Konzentrationslager“, erläutert Hannah.

Das dritte Modell besteht aus drei quadratischen und einer dreieckigen Säule. „Die Säulen stehen symbolisch für Verfolgung und für Verbrechen gegen die Menschheit“, sagt Jannie Frühwald, Lehrerin für Deutsch und Gesellschaftslehre an der Georg-Büchner-Schule.

Schon vor acht Jahren wurde an der Schule die Arbeitsgemeinschaft „Spurensuche“ gegründet. Diese machte sich auf die Suche nach Schülern jüdischen Glaubens, die zur Zeit des Nationalsozialismus die Bismarck-Mittelschule besucht hatten. Hinweise im Schularchiv, Fotos und auch Gespräche mit ehemaligen

Schülern und anderen Zeitzeugen brachten die Arbeitsgemeinschaft auf die 1923 in Frankfurt geborene Jüdin Lore Breslau. „Die Schulgemeinschaft fühlte sich aufgefordert, ihr Schicksal nicht zu vergessen“, heißt es in einem Ausstellungsprospekt. Eine Arbeitsgemeinschaft aus Lehrern und interessierten Eltern befasste sich schließlich mit der Idee eines Mahnmals. Den Kontakt zu dem Künstler Bernd Fischer stellte die Schulleiterin Gisela Haase her. Sein Modell soll letztendlich umgesetzt werden.

Es ist ein begehbarer Schrank, der sich in seine Umgebung einpasst, „wie der Massenmord in eine Gesellschaft eingepasst worden ist“, sagt Fischer. Auf den Schiebetüren sollen die Lebensdaten Lore Breslaus und ein Gedicht von Rose Ausländer zu lesen sein. Im Inneren steht ein Regal aus Obst- und Gemüseboxen, die aus der Großmarkthalle - von hier aus wurden die Juden in die Konzentrationslager deportiert - stammen. „Hierin sollen künftig Unterlagen archiviert werden, die unter anderem das Schicksal der Juden und anderer verfolgter Gruppen im Nationalsozialismus, aber auch aktuelle Ereignisse über Verbrechen gegen die Menschheit dokumentieren“, erläutert Gisela Haase. (alf)